

Wie lange blockieren die Atomkraftwerke noch die schweizerische Energiepolitik?

Autor(en): **Glauser, Heini**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(1997)**

Heft 3: **Klimaschutz und Atomausstieg schaffen Arbeitsplätze**

PDF erstellt am: **23.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-586620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

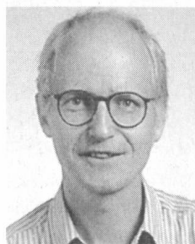
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie lange blockieren die Atomkraftwerke noch die schweizerische Energiepolitik?

Strommarkt-Liberalisierung, das Energiegesetz mit der vom Nationalrat vorgeschlagenen Lenkungsabgabe, der hinausgeschobene Schutz der Grimsel und die sistierte Leistungserhöhung und die Brennstabprobleme im AKW Leibstadt sind heisse Eisen in der aktuellen Energiepolitik. Strompreise und Atompolitik sind dabei überall von zentraler Bedeutung. Dass die schweizerischen Strompreise durch den AKW-Strom stark belastet sind, wird systematisch verdrängt.



Von Heini Glauser, Vizepräsident der Schweizerischen Energie-Stiftung

Die nahezu undurchschaubaren personellen Verflechtungen und Besitzverhältnisse in der schweizerischen Stromwirtschaft sind ein Grund, dass der ökonomische Flop der bisherigen Atompolitik aus der öffentlichen Diskussion weitgehend ausgeklammert werden konnte. Wie das Projekt AKW Kaiseraugst letztlich aus ökonomischen Gründen aufgegeben wurde, müssten seit 10 Jahren die schweizerischen AKW und die Beteiligungen an französischen AKW aus ökonomischen Gründen stillgelegt bzw. abgestossen werden. Riesige Überproduktion von AKW-Strom und Überkapazitäten in thermischen Grosskraftwerken sind die momentane europäische Realität. Die forcierte Diskussion der Strommarkt-Liberalisierung ist eine Folge dieser Überkapazitäten. Die Hauptakteure in dieser Diskussion wollen billigen Strom und wollen nicht weiter die Fehlplanung von Überkapazitäten mitfinanzieren.

Atomstrom kostet 700 Millionen zuviel

In einem funktionierenden und transparenten Markt wären die AKW schon abgestellt. Denn der durchschnittliche Gestehungspreis von 7-8 Rp./kWh Atomstrom liegt seit mehreren Jahren mindestens 3-4 Rappen über dem mittleren Handelspreis für

gleichwertige 'Bandenergie' auf dem europäischen Markt. Als Bandenergie wird derjenige Strom bezeichnet, der rund um die Uhr und während dem ganzen Jahr gleichmässig produziert wird, unabhängig vom effektiven Strombedarf. Die 22'000'000'000 kWh CH-Atomstrom kosten pro Jahr mindestens 700 Mio. Franken mehr als gleichwertiger Strom auf dem europäischen Markt!

Dass die Rechnung für die Grossen im schweizerischen Strombusiness (Atel, EGL, NOK, BKW etc.) bisher trotzdem aufging, liegt einerseits an den Gebiets-Monopolen auf dem inländischen Strommarkt. Der hohe Preis des 'minderwertigen' Atomstroms und einiger neuer Wasserkraftwerke kann den inländischen Kunden verrechnet werden. Andererseits konnte die Elektrizitätswirtschaft auf das immense Potential und die tiefen Gestehungskosten des Spitzenstroms aus Wasserkraftwerken (im Mittel 5,5 Rp.) zählen. Spitzenstrom aus Speicherwerken kann nach Bedarf abgerufen werden. Das ganze Jahr über wird dieser Strom während den Verbrauchsspitzen (z.B. über den Mittag) exportiert. Im Stromaussenhandel können so jedes Jahr ca. 500 Mio. Franken Gewinn erzielt werden.

Doppelspiel des Vororts: Billiger Strom und teure AKW

Wenn Novartis, die ehemalige von Roll und andere schweizerische Grossunternehmen diese Rechnung nicht mehr akzeptieren und nun freien Strommarkt fordern, ist dies auf den ersten Blick verständlich. Wer jedoch die Verwaltungsräte der grossen Stromhändler genauer betrachtet, entdeckt dort mehrere Vertreter exakt

dieser Grossunternehmen, die heute über 'hohe Strompreise' jammern und sich damit aus ihrer Pflicht stehlen wollen. Ein solcher 'Doppelgänger' ist z.B. Dr. Guido Richterich: Roche-Generaldirektor, ex-Arbeitgeberpräsident und Verwaltungsrat der Atel. Atomkraftwerke rasch abzuschreiben und sie baldmöglichst vom Markt zu nehmen hiesse Verantwortung übernehmen. Dagegen setzen der Vorort und die 'Wirtschaftsförderung' alles daran, die Lasten der heutigen Stromproduktion der Allgemeinheit zu überlassen und sich die Rosinen im freien Strommarkt heraus picken zu können. Billiger Überschussstrom aus dem Ausland oder Sonderprivilegien bei den lokalen Elektrizitätswerken sind dabei die beiden Verhandlungsstrategien.

Atompolitik blockiert Energiepolitik

Im Rahmen des energiepolitischen Dialoges wurden erstaunlich viele Gemeinsamkeiten unter den energiepolitischen Kontrahenden sichtbar. Effiziente Energienutzung und die erneuerbaren Energien sind absolut unbestritten. Unüberbrückbare Gegensätze entstanden immer wieder dort, wo die Zukunft der Atompolitik involviert ist. Die Atompolitik blockiert oder bremst alle anderen Energiebereiche. Welche Person aus dem Kreise der Wirtschaft hat den Mut, das unausweichliche Ende des Atompfades einzuläuten? Die Chancen und Möglichkeiten, die sich durch die Stilllegung der fünf schweizerischen AKW bieten, stehen zur Zeit und in den nächsten Jahren so gut wie noch nie.

Investitionen in neue Technologien sind jetzt dringend notwendig. Durch Verknappung des heutigen Stromangebotes kommt der Markt zum Spielen. Versorgungsengepässe sind europaweit in den nächsten 10 Jahren nicht aktuell. Wer heute mit der Energiewende beginnt, wird auch im Energiemarkt von morgen dabei sein!

□